

Mein liebes Kind,

bei unserm Abschied  
sah'n deine Augen mich so fragend an,  
so glücklich strahlend und zugleich enttäuscht.  
So will ich Antwort geben

auf die Frage :  
Warum, wodurch und wie ?

Du wirst mich etwas zwar verstehen,  
doch ganz verstehen kannst du's nie.

Ein Jahr nicht, ein Jahrhundert gibt nur einmal  
einer Frau das Dasein wie der meinen,  
so ganz voll Geist, vereint mit grösster Güte.  
Und diese schenkte meiner Jugend ihre Liebe,  
an ihr nur konnte ich gesunden,  
in ihr hab' ich mich selbst gefunden.

Der letzte Brief, den ich ihr schrieb,  
bleibt immer in Erinnerung mir :  
"Gewiss, die Gegenwart ist schwer,  
doch schön war die Vergangenheit,  
so wie wir fest auf eine frohe Zukunft hoffen."  
Ich seh' sie vor mir steh'n mit diesem Brief,  
Wehmut im Auge und doch glücklich,  
da sie die ihrigen geborgen glaubte.  
Die Hoffnung trägt', die starb durch Mörderhand.

Und diese Frau, sie schenkt' mir einen Sohn  
und seine Augen gleichen ganz den ihren,  
tief wie das Meer, unendlich wie der Himmel.  
Er ruht im Heil'gen Land am Strand des Meeres.  
Vielleicht hat er erfüllt, was seine Mütter  
und was ich von ihm erhofften.

Und ich, - ich blieb.  
Scheinbar gelassen trag ich mein Geschick.  
Ich blieb ein Mann  
mit allen seinen Kräften, seinen Schwächen.  
Ich blieb, - und bin ein anderer doch geworden.  
Das Leuchten meiner Augen, meines Blicks,  
ist nicht mein eignes mehr,  
nur Widerschein empfang'nen Glücks.

In Wehmut wandelt sich der Schmerz.  
Treue Freundschaft allerwegen  
dankbar fühlt ein wundes Herz,  
atmet Liebe ihm entgegen.  
Doch keine Zukunft kann verlöschen  
vergangener Tage schönes Bild.  
So will ich denn mein Schicksal tragen,  
bis sich auch meine Zeit erfüllt.

Buenos Aires, 6. Januar 1956

